

Verkaufsstelle, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Januar bis ... 10 fl. — kr.
Halbjährlich ... 5 „ — „
Vierteljährlich ... 2 „ 50 „
Monatlich ... „ 85 „
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährlich ... 7 fl. — kr.
Vierteljährlich ... 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährlich ... 9 fl. — kr.
Vierteljährlich ... 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkaufsstelle in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9)
angenommen;
weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondelet kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schützengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236. Hermannstadt, Mittwoch den 13. October 1897. 113. Jahrgang.

Der „abgelegte“ Vicegespan.

Seit Tagen beschäftigt sich die oppositionelle Presse mit der Disciplinar-Angelegenheit des Vicegespans Johann Ugron. Das ist — sagen wir es nur gleich — ein trauriges Zeichen der Zeit und der bedauerlichen Wertigkeit der Politik der Opposition. Die Opposition betrachtet diese Disciplinar-Angelegenheit durch das Vergrößerungsglas der Parteipolitik. Sie möchte einen politischen Märtyrer machen aus dem armen Johann Ugron, der doch nicht mehr und nicht weniger, als ein in seinem Amte nachlässiger, seine Controlpflichten lau erfüllender Vicegespan, ein rechtsaberlicher, gewaltthätiger Herr war, der mit allen seinen Vorgesetzten auf Kriegsfuß stand und bei seinem Gange, eine Führerrolle zu spielen, darauf verzog, daß er nicht in der reinsten Toga auf irdischen Pfaden wandelte.

Sind die Organe der Parteipolitik berechtigt, zu sagen, Johann Ugron sei unschuldig, wie ein neugeborenes Lämmchen, wenn seine gesetzliche Disciplinarbehörde ihn schuldig sprach. Das ist eine Frage, die jeder Mensch mit gesundem Verstand sich selbst beantworten kann.

Hat jemand das Recht, von politischer Verfolgung zu sprechen, wenn beide Disciplinar-Instanzen ihn verurtheilen und im Disciplinar-Ausschusse die Meinungen betreffs der Bemessung der Strafe zwar auseinandergingen, darüber aber keine Meinungsverschiedenheit bestand, daß Johann Ugron eine ganze Serie von disciplinarisch zu ahnenden Vergehen begangen hat?

Wir fürchten, die oppositionelle Presse habe sich von ihrem edlen Eifer zu stark fortreißen lassen und unter dem einseitigen Eindruck der Verteidigungszrede Gullner's unbedacht und übereilt für Johann Ugron Partei genommen. Und doch wäre es angezeigt gewesen, die Antwort des Ministers abzuwarten. Die Unterlofung pflichtgemäßer Vorsicht kann sich diesmal schwer rächen. Es kann leicht kommen, daß aus der Antwort des Ministers Döbner ein Bild des gewesenen Vicegespans des Urdarheiser Comitates hervortreten wird, vor dem die sprudelnden Quellen der Anerkennung und des Lobpreises plätscheln.

Doch wir wollen der interessanten Antwort des Ministers nicht vorgehen. Wir wollen eben nicht in den dicken Fehler der politischen Gegner verfallen, sondern abwarten, daß in der Affaire Johann Ugron sämtliche Beweise und Gründe der Verteidigung und der Anklage aufgedeckt werden.

Wenn wir trotzdem die Sache zur Sprache bringen, so geschieht es wegen des Vorkommnisses eines, das Gras wachsen hörenden Blattes, welches den Ursprung der Disciplinar-Angelegenheit des abgelegten Vicegespans in dem angeblich tiefen Antagonismus zwischen Döbner und Gabriel Ugron sucht und mit unbestimmter Einbildungskraft den Jahrhunderte langen Haß und Kampf auf Leben und Tod der Montecchi und Capulet in den persönlichen Verhältnissen der beiden siebenbürgischen Politiker sich erneuern sieht.

Berichten wir, die Sache in's Reine zu bringen. Ein handgreiflicher Jertum ist's, daß Johann Ugron zeitweilig ein oppositioneller Politiker vom reinsten Wasser gewesen, folglich dem politischen Haße zum Opfer gefallen sei gleich der stoltesten und prächtigsten Tanne in den Sibitzer Alpen.

Die Affaire Johann Ugron's hat mit seiner politischen Parteistellung nichts gemein; doch da nun einmal die Rede davon ist, wollen wir verriethen, daß Herr Johann Ugron noch vor kurzem keine große Verschiedenheit der Ansichten von der Politik der liberalen Partei trennte, und daß seine Hingung zur Nationalpartei nur eine jener Schwankungen war, die dieser

ehrgeizige Vicegespan in seinem erbitterten Kampfe gegen alle seine Obergepänne wegen Geltendmachung seiner eigenen Person führte.

Doch der Ministerpräsident nach der Vernichtung des Einflusses der Ugrons in Siebenbürgen getrachtet habe, und zwar mit einem Apparat, von dem man sagen könnte, Baron Banffy schloße — gegen seine Gewohnheit — mit Kanonen auf Spazier, ist eine Behauptung, die jede Widerlegung überflüssig macht, weil Gabriel Ugron's Einfluß in Siebenbürgen eben nicht, als Fabel ist; Gabriel Ugron gleicht in seinem siebenbürgischen Heim dem Baume ohne Wurzeln, und gerade bei den Sykkelern hat er den geringsten Einfluß, weil sie ihn persönlich nur zu genau kennen.

Um diesen Einfluß zu untergraben, brauchte Baron Banffy nicht einmal seinen kleinen Finger zu rühren. Die zehrende Arbeit hat am besten Gabriel Ugron selbst besorgt in dem Maße, daß man ihm anlässlich der Hauptversammlung des siebenbürgischen Culturvereins in Torba eine Ragennuß machen wollte und daß kein einziger Sykkel Wabkreiß ihn oder einen seiner Gefinnungsgenossen zum Reichstagsabgeordneten wählte.

Den Grund davon, daß Franz Kossuth's Partei bei den Wahlen gegen Ugron Front machte, möge man doch nicht in der Tactik des Ministerpräsidenten suchen. Franz Kossuth war keine Schachfigur in der großen Wahlpardie der liberalen Partei; sie zählte bloß mit Intellektuellen die Verleumdungen, den Hohn, offenen Haß und die geheimen Kunststücke der Ugronpartei heim. Daß das ungarische Volk sich dem Sohne Ludwig Kossuth's angeschlossen und nicht dem ungekrönten Sykkelkönig Gabriel Ugron, der die Sache des Liberalismus im Steine ließ, in den entscheidenden Tagen der frechenpolitischen Kämpfe die Rolle des Histrasch spielte, darüber wird sich wohl Niemand wundern, der die Denkartweise und Seele des Ungars kennt.

Möge daher der Vorkommnisse Gabriel Ugron's Schicksal nicht beklagen. Er hat seine Gesundheit, seine Wit, seine Haut möglicherweise auf den Markt im Kampfe für „seine Selbsterhaltung“ getragen, doch sein Vermögen — darüber kann alle Welt ruhig schlafen — hat er weder bei dieser, noch jemals bei anderer Gelegenheit auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt.

Weil Gabriel Ugron bis zur Angehörigkeit gegen den Ministerpräsidenten losgezogen und gegen diesen all' seine Kraft und List aufgebietet, ist Gabriel Ugron in den Augen des Ministerpräsidenten weder mehr, noch weniger, als der allerwichtigste oppositionelle Schnaderl-Politiker, der die Politik des Barons Banffy hart verurtheilt, allein seine großen politischen Erfolge doch nicht aus der Welt schaffen kann.

Möge man daher die Sache Johann Ugron's nicht mit den Motiven der großen Politik in einen Topf werfen, denn die beiden Dinge haben mit einander nichts gemein.

Ein von seiner Stelle entthobener Vicegespan sucht seine Reputation. Ob er sie finden wird — das wird sich nach der Antwort Döbner's zeigen.

Ungarns Ausgleich mit Oesterreich vom Jahre 1867 von Graf Julius Andrássy.

Das von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften preisgekrönte Werk über den Ausgleich, welches der ehemalige Minister a latere Graf Julius Andrássy in ungarischer Sprache verfaßt hat, ist nunmehr im Verlage der Leipziger Firma Duncker und Humblot auch in deutscher

Uebersetzung erschienen. Die hohe Bedeutung und den großen Werth dieses ausgezeichneten Werkes hat die europäische Presse schon im vorigen Jahre gleich nach dem Erscheinen des ungarischen Originals nach Gebühr gewürdigt. Die jetzt erschienene deutsche Ausgabe weicht von der ungarischen einigermaßen ab; Graf Andrássy hat sie nämlich nach zwei Richtungen hin ergänzt. In einem ganz neuen Capitel beschäftigt er sich zunächst auch mit den gegenwärtigen inneren politischen Verhältnissen Oesterreichs, deren Zusammenhang mit der Frage des Ausgleichs nie augenfälliger zu Tage trat, als gerade heute.

Graf Andrássy versucht es, dem Leser auszumalen, was aus den österreichischen Ländern würde, wenn sie nicht unter derselben Dynastie mit Ungarn vereinigt würden, und gelangt zu dem Schlusse, daß jede der sich in Oesterreich bekämpfenden Nationalitäten in dem nach seiner Ansicht dann unvermeidlichen Kampfe zwischen Slaventhum und Germanenthum nur zu verlieren und nichts zu gewinnen hätte. Denn keine der Nationalitäten besäße eine Bürgerhaft dafür, daß sie nach dem Untergange des österreichischen Staates nicht die Beute einer feindlichen Macht würde. „Wenn Oesterreich in Stücke fiel, würde sich ein Theil der Deutschen oder Slaven ihren Stammverwandten anschließen, der andere Theil aber würde aufgefressen werden... Die Stämme wohnen in Oesterreich so zerstreut, daß eine solche Vertheilung oder Angleichung, welche das Interesse jeder Nationalität befriedigen könnte, gar nicht denkbar ist.“ Daraus folgert der Verfasser, es müsse Alles gethan werden, daß das allerhöchste Motiv alles das Gefühl des österreichischen Patriotismus bleibe, und eine weise Politik müsse danach streben, die Kraft des Nationalbewußtseins mit der österreichischen Staatsidee in Einklang zu bringen. Es wäre hohe Zeit, den von Tag zu Tag zunehmenden Racenhaß einzuschränken und damit den Ultraas den Boden zu entziehen. Wenn dies nicht geschieht, kann unter dem Deutschthum die Anarchie plattgreifen, daß es seine Stammesinteressen in dieser Monarchie nicht mehr befriedigen könne. Wenn die Fvietracht noch zunähme, würde es nicht ausgeschlossen sein, daß sich unter den Deutschen der Glaube verbreiten würde, daß sie zwischen ihren zwei größten Schätzen, ihrem Stammesinteresse und ihrem staatsbürgerlichen Gefühl, wählen müssen. Es kann, ja es muß gefordert werden, daß jedenfalls das Letztere zur Geltung gelange; aber es darf nicht zugelassen werden, daß diese Frage auch nur mit einem Scheine des Rechtes aufgestellt werden könne. Millionen Untertanen dürfen nicht in Verdruss geführt werden. Schwer sündigt jene Regierung, welche dies zuläßt, welche selbst die Ursachen solchen Verdrusses herausbeschwört, welches sie dann, um welchen Preis immer, ausrotten muß. Darum ist die Auflösung der Nationalitäten und die Beirückung des Deutschthums eine große und ernste Aufgabe. Die österreichische Regierung kann derselben nicht aus dem Wege gehen. Die Lösung derselben interessiert Jeden, der mit aufrichtigem Herzen an der gegenwärtigen Form der Monarchie hängt. Die Hegemonie können die Deutschen auch jenseits der Leitha nicht mehr erlangen. Sie müssen nur in die Lage gebracht werden, die berechtigten Interessen ihres Stammes auch dort wahren zu können, wo sie in der Minorität sind, zu wissen und zu fühlen, daß die Regierung, wenn sie sich nicht auf Kosten der übrigen Nationalitäten heben will, doch ihre berechtigten Interessen am Herzen trage. Mehr als dies können sie von der Regierung billigerweise nicht erwarten. Mehr als dies können sie sich nur selbst verschaffen. Wenn ihnen dies nicht gelingt, können sie die Schuld nur sich selbst beimeßen.

Auch im zweiten Theile seines Werkes hat Graf Andrássy mannigfache Aenderungen an seinem Buche vorgenommen. Nach dem Erscheinen der ungarischen Ausgabe seines Werkes hat ein neues Geß das bisherige Militär- und Erziehungs-System vervollständigt, wodurch der staatsrechtliche Gegensatz zwischen der liberalen Partei und der Nationalpartei aufgehoben wurde. Demzufolge mußte er — wie er ausführt — einerseits mit der Reform abbrechen und die zu befolgende Politik auf Grundlage des neuen status quo entwickeln, andererseits aber ließ er seine Polemik gegen das gegenständliche, weil in seinem practischen Ziele verwickelte Programm der National-

Feuilleton.

Bekannt.

Roman von O. Elster. (11. Fortsetzung.)

Frau von Santen sollte sich indessen getäuscht haben. Sie traf nie mehr allein mit ihm zusammen; er schien es vermeiden zu wollen, mit ihr allein zusammen zu sein oder mit ihr zu sprechen, und schloß sich in sein Zimmer ein, welches er nur verließ, um bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen zu erscheinen. Selbst das Abendessen ließ er sich auf sein Zimmer bringen. Elfriede vermochte sich diese Veränderung nicht zu erklären. Es schmerzte sie, daß sie kein Vertrauen, keine Freundschaft verloren haben sollte. In diesen Tagen des Alleinseins fühlte sie mit schauem Erschrecken, daß Arno ihrem Herzen theuer und lieb geworden war, daß sie seinen anregenden Umgang vermisse und eine geheime Sehnsucht empfand, den Ton seiner ersten Stimme zu vernahmen, in sein geistreiches, kluges, von einem melancholischem Schattens überhautes Antlitz zu sehen. Sie grübelte vergebens darüber nach, wodurch sie ihn verlegt haben könnte.

Auch der Baronin Ulla war das veränderte Benehmen ihres Schwagers nicht entgangen. Sie setzte sich indessen leicht darüber hinweg. „Daß ihn nur, liebste Elfriede,“ sprach sie mit leiser Spott, „der Weltkummer hat ihn wieder einmal gepackt. Arno ist ein merkwürdiger Kauz, der seiner Familie schon manche Sorge bereitet hat. Vielleicht ist es auch die Liebe, welche ihn so verändert hat.“

Elfriede erschraf. Sie hatte sich gegen den Gedanken mit der ganzen Kraft ihres leuchtenden frauenhaften Empfindens gewehrt, daß sich in sein Herz die Liebe zu ihr eingeschlichen haben könnte. Sie hatte ihr Herz selbst in strenge Obhut und Schutz genommen, und jetzt, jetzt sprach Ulla mit ihrem spöttlichen Lächeln von dem Geheimniß, welches niemals an's Licht des Tages kommen durfte. Elfriede rang nach Athem, ihre Wangen

färbten sich in glühendes Roth, ihre Augen irrten in angstvollem, hilflosem Blick in die Ferne. Doch Ulla merkte in ihrer lässigen Weise die Verwirrung ihrer Freundin nicht; sie lehnte sich bequem in den Schauersstuhl zurück und fuhr fort:

„Ja, es wird die Liebe sein! Man hat ihn wenigstens beobachtet, wie er mit Elly v. Stetten geroume Zeit in einem lauschigen Winkel des Parkes verplaudert hat und vielleicht ist es der kleinen Elly gelungen, die alte Liebe in seinem Herzen zu neuen Flammen anzufachen.“

„Die alte Liebe?“

„Nun ja, es bestand früher ein zärtliches Verhältniß zwischen den Beiden. Als Kinder spielten sie zusammen, während seiner Universitätsjahre schwärmte er für Elly's blonde Locken und blaue Bergthälmlein-Augen, mein Gott, das ist ja Geschmacksache. Ich finde Elly nicht im Mindesten hübsch. Sie ist von einer ordinären Gesundheit — aber gerade solche sensible Naturen, wie Arno, lieben ja öfter die berbe Gesundheit und Natürlichkeit.“

„Baron Arno's Benehmen gegen Frau von Stetten ließ auf keine große Zuneigung schließen.“

„In der That,“ lachte Ulla auf, „seine Leidenschaft scheint sich abgekühlt zu haben. Aber als Elly von der heimlichen Zwiesprache wieder in der Gesellschaft erschien, glühten ihre Wangen und bligten ihre Augen, als wenn sie einen Sieg errungen hätte. Wer weiß — jedenfalls erfüllte Arno einen Lieblingswunsch seiner Mutter, wenn er sich herablassen wollte, Elly v. Stetten zu heiraten. Die Stettens sind sehr wohlhabend, Papa Stetten würde Elly als Mitgift sein zweites Gut Wittenmoor geben. Das spricht sehr zu Gunsten der Heirat.“

„Aber Baron Arno braucht doch nicht nach Geld zu heiraten?“

„Nun, wie man's nimmt. Die Grottenburgs haben stets auf großem Fuße gelebt, ihr Besitz ist sehr zusammengeschmolzen, außerdem ist Grottenburg Majorat und Arno ist der jüngste Sohn. Er hat sehr kostspielige Neigungen, denke nur an seine weiten Reisen, an seine Sammlungen. Ich begreife nicht recht, wie Roma und Clich solche Extravaganzen, die große Summen verschlingen, gestatten können.“

In Elfriede's Herzen quoll ein bitteres Gefühl auf. Also auch in diesen Kreisen spielte die Rücksicht auf Gut und Geld eine große Rolle! Auch der edle Geist Arno's schmachtete in den Fesseln des Dämons Gold!

Sie erwiderte nichts auf die Worte Ulla's, welche übrigens auch keine Antwort erwartet zu haben schien. Elfriede trat an die Balustrade der Veranda und blickte sinnenden Auges in den regenfeuchten Park hinaus, dessen nasses Laub jetzt in den Strahlen der Sonne erglänzte, welche soeben die grauen Wollen siegreich durchbrach. Immer mehr hob sich die dunkle Wolfenwand zusammen, so daß der Himmel nach kurzer Zeit im reinsten Blau erglänzte. Frau v. Santen wandte sich wieder an Ulla:

„Das Wetter klärt sich auf,“ sprach sie im leichten Ton. „Der Nachmittag und Abend wird herrlich werden, möchtest Du mich nicht auf einem Spaziergang begleiten, Ulla?“

„Aber, liebste Herz, Du weißt, daß ich Erich heute zurück erwarte. Ich kann wirklich nicht. Außerdem ist der Boden noch so feucht und es tropft von den Bäumen. Aber ich will Dich nicht zurückfallen, wenn Du wirklich gehen willst... ich habe noch Einiges im Haushalt zu ordnen...“

Baronin Ulla schüttelte stets den Haußhalt vor, wenn sie sich aus ihrer Bequemlichkeit herausreißen sollte, oder wenn sie allein sein wollte. Sie ließ sich um den Haushalt zu bekümmern, außer wenn ein großes Fest stattfinden sollte, fiel Ulla nicht ein. Elfriede wußte es und lächelte zu den Worten ihrer Freundin. Aber auch sie empfand das Bedürfniß, allein zu sein; so erwiderte sie:

„Die Käffe, liebste Ulla, soll mich nicht abhalten. Ich liebe den regenfeuchten, grünen Wald, auf dessen Laub die Sonne glitzert. Ein Spaziergang in der frischen Luft, nach einem tüchtigen Gewitterregen, erquickt Leib und Seele. Wenn Du also gestattest, so gehe ich noch ein wenig in den Wald...“

„Geh' nur, geh' nur! Du bist eben solch' ein wunderbar romantisches Menschenkind, wie Arno. Ihr hättet vortrefflich zu einander gepaßt.“

Elfriede erröthete. Dann entfernte sie sich, warf einen leichten seidenen Regenmantel über, küßte ihre Maus zum Abschied und schritt dann durch den Park, den grauen Ruinen der alten Grottenburg zu. Der große Hund

Salon
7.
nicht, versäume
viere, Pianinos
man nur zu oft
gekauften Instru-
ndern auch sehr
nicht immer recht-
auf ihre reiche
[492] 16—25
ankommen.
abrik
asse 45.
n (40 Percent
en: Sägen,
Behälter,
umpen für
Aulagen.
und Wasser-
effentliche
mungs- und
Requisiten
ng complete
ng. Eisen-
erfläche in
und Luft-
[107] 70—80
radet.
E.
1897 hört das
iese Classe-
Art-Lotterien
ie heußlichen
garn regt sich
Theil der Lose
Baldigt werden
Wir rathen
besteht aus:
0.000
gewinnen.
end, dass das
von Promessen
sich' günstigen
Verhältnissen
dem neben-
sehen. Diese
st und den
ilung beträgt:
Lose
upstädtischen
nter Auf-
und königl.
beiwohnen.
tslocal oder
nahme oder
weisung oder
jedes Käufers
gen erhalten
liste.
er d. J. Be-
(736) 1—1
arsa,
P.

partei aus seinem Bunde weg, was er — wie er sagt — mit großem Vergnügen that.

Er constatirt mit Freuden, daß die „staatsrechtlichen“ Scheidewände zwischen den beiden Parteien gefallen sind. „Was mein letzter Wunsch ging in Erfüllung — fährt er dann fort. Die Fusion, für welche ich in meinem Buche Stellung genommen hatte, ist nicht erfolgt. Aber das „staatsrechtliche“ Hinderniß derselben hörte auf und dies ist die Hauptfrage. Durch das Geschehene erfährt unsere politische parlamentarische Lage eine bedeutende Besserung. Heute haben wir eine ernste, in Betracht nehmbare, über Vergangenheit und Autorität verfügbare Partei, welche die jetzige Majorität, wenn der Geist des parlamentarischen Regierungssystems es fordert, in der Regierung auch morgen ablösen kann, ohne daß dies eine Krise der Monarchie bedeuten könnte, ohne daß dies Oesterreich in irgend einer Weise interessiren könnte, ohne daß in Folge davon die Krone in den gemeinsamen Angelegenheiten eine Politik adoptiren müßte, welche sie in Oesterreich durchzuführen nicht im Stande ist. Darüber empfinde ich, befeunungsgeachtet, daß ich ein Mitglied der liberalen Partei bin, im Grunde meiner Seele Freude. Ich halte es für richtig, wenn wir Liberalen die Angelegenheiten des Landes deshalb kritisiren, weil wir das volle Vertrauen der Krone und der Nation besitzen; aber ich halte es für ein Unglück, sowohl für das Vaterland, als auch für uns selbst, wenn wir deshalb regieren, weil wir die einzigen Möglichkeiten sind. Die Frage der Fusion ist nunmehr aller staatsrechtlichen Bedenken entkleidet und entfällt hiernach vollständig außerhalb jenes Kreises, mit welchem sich dieses Werk beschäftigt.“

Es ist vorauszusetzen, daß die deutsche Ausgabe des Androssy'schen Werkes viel dazu beitragen wird, im Auslande, wo noch viele Freisinnler über unsere Zustände verbreitet sind, die politischen Verhältnisse Ungarns in ein klares Licht zu stellen, und ebenso sicher ist es, daß die Zahl der Verehrer des großartigen Autors durch seine neueste Arbeit nun auch außerhalb Ungarns einen bedeutenden Zuwachs erfahren wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. October.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete Präsident Desider Szilaghi dem verstorbenen Abgeordneten Ignaz Helyi einen warmen Nachruf. Ludwig Day dankte im Namen seiner Partei für diese Erinnerung. In Erledigung der hierauf folgenden Tagesordnung wurden mehrere Vicinalbahn-Vorlagen ohne Debatte angenommen.

Aus Agram wird gemeldet, daß der Pfarrer von Lashnja, Franz Bupf, ein Anhänger der Landtags Opposition, dem Gerichte eingeliefert und in Untersuchungshaft gehalten wurde. In dem Pfarrbezirke Lashnja liegt der Ort Sjenicola, wo unlängst die bekannten Aufständigen stattgefunden haben, es scheint demnach, daß der genannte Pfarrer in den diesbezüglichen Strafproceß mitverwickelt ist. — Des Weiteren wird aus der kroatischen Hauptstadt gemeldet, daß die Festsetzung des dem Landtage vorzuliegenden Landesbudgets pro 1898 am 7. d. beendet worden sei. Nachdem die Sitzung der Landtagsverhandlungen offiziell mit dem Mangel entsprechender Vorlagen motivirt wurde, wäre anzunehmen, daß die über die Landesvertretung verhängte Mundsurse nunmehr alsbald aufgehoben werden dürfte.

Zur Erklärung des jüngsten politischen Vorstoßes der katholischen Volkspartei finden wir einen kleinen Beitrag in einer Meldung der „Bozener Zeitung“, derzufolge sofort nach der nächsten Vertagung des Abgeordnetenhauses eine Anzahl von Abgeordneten der deutschen Oppositionsparteien einen großen deutschen Volkstag nach Bozen einberufen werde, um den tirolischen Stammesgenossen „Sichter über die nationalen Verhältnisse in Oesterreich und über die deutschfeindliche Haltung der Clericalen und der Volkspartei des Herrn Dipauli und Genossen aufzuklären.“ Abgeordnete jeder deutschen Partei seien dazu geladen und nach den Bestimmungen, welche bereits eingelaufen sind, dürften etwa zwei- bis dreiwundzwanzig Abgeordnete die Fahrt nach Bozen antreten und in der Versammlung sprechen. Insbesondere die deutsch-böhmischen Abgeordneten würden zahlreich erscheinen.

Ein recht seltsames Spiel entwickelt sich letzterer Zeit zwischen der englischen und italienischen Diplomatie in Anbetracht der Abtretung von Kassa. Anänglich hieß es, England habe eine bedeutende Abfindungssumme für Kassa geboten, doch habe man in Rom Bedenken getragen, auf den Handel einzugehen. Später erfuhr man, es seien wegen der Abtretung Unterhandlungen im Gange. Schließlich verlaute gar, Italien sei durchaus gewillt, Kassa den Engländern zu überlassen, diese aber machten nun Schwierigkeiten und wollten sich noch für die Freundschaft, Italien die Position abzunehmen, begeben lassen. Die italienische Presse ist über die Haltung Englands natürlich sehr aufgebracht. „England will“ — so schreibt ein Genueiser Blatt sehr zutreffend — „daß wir von Neuem Geld und Menschenleben opfern, daß wir die Nation ruiniren, um Absehnien zu überwinden und es im Rücken zu bedrohen, sobald es den Marsch der englischen Truppen durch das Mittelal hindern will — jenen Marsch, der die Gründung des von den Imperialisten geträumten Kaiserreichs vom Mittelmeer zum Cap bezweckt. Dies ist Englands selbstlose Politik gegen eine befreundete Nation. Mit dem Wunsche, daß der Regus diese unerträgliche Vandalenregierung endlich erkenne, was die englische Freundschaft werth ist, deren wir uns mit solch' kindlicher Raubart rühmen.“

Arno's, welcher auf der Beranda gelegen hatte, schloß sich ihr schweißbedend und mit einem Blick an, als wolle er fragen, wo bleibt denn mein Herr, der uns doch sonst stets begleitet hat?

Die Ruinen der Grotenburg bildeten ein weites Trümmersfeld von zerfallenen Mauern, Thürmen und eingestürzten Gewölben. Arno hatte Eiriede erzählt, daß die Burg in dem siebenjährigen Kriege durch die Franzosen erobert und verbrannt worden war. Der damalige Freiherr von der Grotenburg war General in preussischen Diensten gewesen. Die Grotenburg, welche eine Straße über das Gebirge sperrte, hatte eine kleine preussische Besatzung erhalten, deßhalb war sie von den Franzosen als feindliche Festung behandelt und nach einer mehrtägigen Beschießung erobert und von Grund aus zerstört. General v. d. Grotenburg und seine unmittelbaren Nachkommen hatten nicht die Mittel gehabt, die Burg wieder aufzubauen. Die Enkel und späteren Nachkommen hatten kein Interesse mehr an dem alten Gemäuer, welches somit in Trümmern liegen blieb. Noch jetzt sah man Spuren der Beschießung und des Brandes an den mächtigen, rauchgeschwärzten Mauern. In dem Schutt fand man noch immer Kanonenkugeln und alte Waffen, welche dann dem Waffensaal in dem Schloß am Fuße des Gebirges überreicht wurden. Aber der äppig wuchernde Wald hatte mit seinem Grün die schwarzen Mauern überzogen, und in den Höfen, den feuchten Gewölben, aus den Ritzen der Mauern, aus den zerstörten Thürmen, überall erhoben sich Bäume, Buschwerk und breite Farrenkräuter, welche dem alten Gemäuer ein freundliches Aussehen verliehen. Den früheren Hauptthor überblickte eine betriebsame Gasse, um deren knorrigen Stamm eine Bank lief. Hier hatte Frau v. Santen mit Arno oft gelesen, hier nahm sie auch heute wieder Platz.

Ihre Seele war von einer qualenden Unruhe erfüllt. Sie vermochte die Worte Arno's nicht zu vergessen, welche diese in spöttlicher Weise über die ästhetisch fragenden Blicke Arno's. Jetzt mußte sie aber auch, weßhalb diese Blicke in ihrem eigenen Herzen eine unangenehme Empfindung hatten emporkommen lassen, und sie setzte in reuevoller Scham erglühend das Haupt. Wie war es nur gekommen, daß Arno ihrem Herzen so werth geworden war? (Fortsetzung folgt.)

Petersburger Nachrichten zufolge ist eine große Zahl Oesterreicher in Nordamerika und Brasilien bei dem russischen Bischof von San Francisco um die Aufnahme in die orthodoxe Kirche und in den russischen Unterthanenstand eingeschritten. Die russische Regierung zögert jedoch, diesem Begehren zu entsprechen, um die Empfindlichkeit Oesterreicher nicht zu verletzen. Diese zarte Rücksichtnahme auf den befreundeten Nachbarstaat ist gewiß sehr loblich, im Grunde aber überflüssig. Wir meinen nämlich, daß kein einseitiger Oesterreicher den Russen und der orthodoxen Kirche diesen Zuwachs an Staats- und Glaubensgenossen mißgönnen dürfte. Im Gegentheil.

Wie vorauszusehen war, hat das neue liberale Cabinet in Spanien nicht lange gedauert, der Herrlichkeit des Generals Weyler ein Ende zu machen. Die Abberufung dieses Blutmenschen von seinem Posten ist zur Thatfache geworden. Marfchall Blanco wurde zu seinem Nachfolger ernannt, der sich mit mehreren Generalen und einer Verstärkung von 20.000 Mann in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben wird. General Weyler klammerte sich bis zum letzten Augenblicke an seine Stellung. Noch in letzter Stunde telegraphirte er an Sagasta, sein doppelter Charakter als Generalgouverneur und Armechef gegenüber dem Feinde hindere ihn daran, zu demissioniren. Sagasta erwiderte, die Regierung habe eine „Aenderung der Politik für unumgänglich notwendig“ zur Beendigung des Krieges. „Ich werde Ihnen“, schließt das Telegramm Sagasta's, „binnen Kurzem die Entscheidung der Regierung mittheilen.“ Die Entscheidung ist nun, wie schon bemerkt, thatsächlich erfolgt.

Die türkischen Flottenpläne betreffend Neubauten und Reparaturen, die in den letzten Monaten verfochten zu sein schienen, sind wieder aufgenommen und der im Laufe dieses Jahres creirten Commission für Kriegsanfassungen zugewiesen worden. Die Anregung hierzu sei vom Marineminister ausgegangen, woraus hervorgeht, daß dieser sich in Uebig wieder in vollen Gnaden befindet, da der erste Anlaß zu den erwähnten Plänen bekanntlich durch das vollständige Verlegen der Marine während des Krieges mit Griechenland gegeben und die betreffenden Projekte ohne Hinzuziehung des Marineministers berathen wurden. Um die Aufträge für die Ausführung der erwähnten Pläne bewerkeln sich außer zwei englischen und einer italienischen Werfte auch drei deutsche Firmen („Germania“ in Kiel, „Wulkan“ in Stettin, „Schiffan“ in Albing). Diese deutschen Firmen, welche einen Ring geschlossen haben und gemeinsam auftreten, haben die meisten Chancen.

Ein Erlaß.

Minister Dr. Julius Glasics hat aus Anlaß des allerhöchsten Handschreibens vom 25. September an sämtliche kön. Lehrbezirks-Oberdirectionen folgenden Erlaß gerichtet, welchen der Minister auch den autonomen constitutionellen kirchlichen Behörden mitgetheilt hat:

„Mit einem Sturm von Begeisterung und Freude hat die Nation die in Budapest am 25. September erfolgte allerhöchste Entscheidung Seiner k. u. apostolischen Majestät, unseres allergnädigsten Herrn begrüßt. Dieses königliche Handschreiben, welches die hervorragenden Gestalten des taujendjährigen ungarischen Staates in Worten der Kunst für die Nothwendigkeit läßt, bietet den Lehrkörpern der Mittelschulen eine neue Gelegenheit dazu, in der ihrer Fürsorge anvertrauten jungen Generation die traditionelle Treue und Anhänglichkeit zum König von Ungarn und die heiße Liebe zum ungarischen Vaterlande zu festigen.“

Es ist mein innigster Wunsch, daß die Erinnerung an diese jüngste epochale Kundgebung der königlichen Huld tief in's Herz der jungen Generation sich einpräge und in ihr das Erstarben der patriotischen Gefühle hervorruft. Ich wünsche, daß nicht nur jetzt, da erst einige Tage uns von dieser hochbedeutungsvollen, erhabenen That trennen, sondern auch nach Jahren mit unvergänglichem Glanze die Lebenswege unserer Jünglinge von der Erinnerung an jene glorievolle That bestrahlt werden, welche uns die unerschütterbare Quelle der constitutionellen Gefühle des besten und edelsten Königs in ihrer vollen Größe und Tiefe erschlossen hat.

Ich erwarte es von jeder Mittelschule, daß sie, insofern es bisher nicht geschehen, ehebaldigst, jedenfalls aber noch im Laufe dieses Monats mit einem besonderen Schulfeste die Erlaffung des an geschichtlichen Momenten reichen königlichen Handschreibens denkwürdig mache. Die unvergänglichen Thatfachen unserer nationalen Vergangenheit, die großen historischen Gestalten und die an ihre Namen sich knüpfenden Institutionen, welche im Lichte der allerhöchsten Entscheidung als Gipfelpunct der Entwicklung unseres staatlichen Lebens zusammengefaßt sind, bieten zu dem angebotenen Zwecke ein sehr geeignetes Programm.

Deßhalb enthalte ich mich dessen, den Lehrkörpern detaillirte Instruktionen zu ertheilen, wie sie meinen Wunsch erfüllen sollen. Ich überlasse es ihrer patriotischen Einsicht und ihrem Tacte, entsprechend den localen Verhältnissen, die Ordnung dieser Feier festzustellen, die in ihrem Verlaufe in würdiger Weise den großen Anlaß zum Ausdruck bringen soll, an den sich dieselbe knüpft. Jedenfalls aber wird es notwendig sein, daß nach dem Gottesdienste der versammelten reiferen Jugend ein Mitglied des Lehrkörpers das kön. Handschreiben verlese und anschließend an die gloriereichen Schöpfungen der großen Männer in einer Festrede die Bedeutung des Zusammenfließens von König und Nation, die Wichtigkeit dieser höchsten Bürgschaft unserer Verfassung und jene hohen Herrschertugenden würdige, welche in unserem heiligeliebten gekrönten König sich vereinigen, um Ruhm und Glanz auf seine treuen Völker zu verbreiten. Auch kann ein Mitglied des betreffenden Selbstbildungsvereins zur Erhebung der Feier durch eine Gelegenheitsrede beitragen, welche die Freude der Jugend ausdrücken soll, oder auch durch Declamation eines patriotischen Gedichtes.

Nicht minder kann der Gesangverein der Anstalt einen, des großen Ereignisses würdigen Festchoral zum Vortrage bringen. Indem ich die patriotischen Gefühle der Lehrkörper unserer Mittelschulen kenne, glaube ich, daß sie auch ohne diese Aufforderung aus freien Stücken Alles thun oder schon gethan haben, was durch Bewertung der unter der Einwirkung des kön. Handschreibens entstandenen patriotischen Aufwallung in edler Richtung im Interesse der patriotischen Erziehung unserer Mittelschuljugend im Rahmen einer Feier gethan werden kann. Wenn ich gleichwohl diesen besonderen Wink für notwendig halte, so geschieht es zumeist deßhalb, weil ich auch durch eine, von der höchsten Landes Schulbehörde erlassene Anerkennung diesen patriotischen Veranstaltungen in den Schulen Gewicht verleihen will.

Budapest, 4. October 1897. Glasics m. p.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 11. October. Raum trennt uns noch eine Woche von der Wiederaufnahme meritorischer, geistgebender Arbeit, deren Bedeutung nicht die geringste, weite Verzeigerung oder unverzeihliche Züvergeudung gestattet. Ohne den betreffenden Parteistandpunkt aufgeben zu müssen, müssen sich sämtliche Volksvertreter wie ein Mann für die volle Eingebung an beschränkende Arbeit erheben. Leidenschaftlicher Parteilich, unerschütterlicher Jörn müssen heute angefaßt bringender Reformarbeiten je eher aus unserem Gesichtskreise verschwinden! Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß uns in diesem Augenblicke kein Gedanke, kein Bestreben mehr am Herzen liegen kann, als der heilige, patriotische Feuerreiz, der sich in dem Ausrufe kennzeichnet: „Das Vaterland über Alles!“ Der Zeitgeist, sowie auch die unbesorgene, öffentliche Meinung steht sowohl dem Cabinet, wie auch allen redlichen Volksvertretern anregend zur Seite; seitwärts ist daher Alles tief in den Hintergrund zurückzubringen, was eine rege, selbstbewußte, unerschütterliche Arbeitskraft von ihren erhabenen Zielen auch nur einen Augenblick entfernen könnte. — Die goldene Mittelstraße zwischen

überführndem Radicalismus und einem erlahmenden Arbeitstempo uns künftighin unabhängig, unerschütterlich und als Wegweiser dienen; die Zeit ist endlich gekommen, in welcher durch den Ausgleich verhängnisvoller Gegensätze uns der Segen friedlicher Arbeit eine neue, bessere Aera verbürgt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. October.

(Abislo) Auf die in der Zeitungsnummer 227 vom 2. October 1897 verlaute Kundmachung wegen Sicherstellung der Arrendirungen weisen Abgabe von Brod und Hafer in den Militär-Stationen Heltou, Mediasch, Székely-Udvarhely, Fogaras, Zeiden, Weidenbach, Helldorf, Brenndorf, Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau, Elisabethstadt, Abrudbanya, Brassaros, Bazarhely und Bistriz für das Jahr 1898 wird aufmerksamer gemacht. Die näheren Bedingungen können bei dem Militär-Verpflegsmagazin in Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg, dann beim Verpflegsmagazin in Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. Die Kundmachungen werden, so lange der Vorrath reicht, zu Verlangen erfolgt; das Arrendirungs-Bedingniß kann gegen Zahlung von 28 kr. auch per Post von hier bezogen werden. Vom 1. u. l. Militär-Verpflegsmagazin in Hermannstadt.

(Lieferung) Eine Offert Kundmachung des k. u. l. gemeinsamen Kriegsministeriums über die Lieferung von verschiedenen Kleidungs- und Ausrüstungsgegenständen liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf. Offene Einreichungstermin ist der 22. November l. J.

(Lieferung) Zur Sicherstellung des nächstjährigen Bedarfs an Telegraphenpfeifen aus Holz (35 987 Stück verschiedener Länge) hat die k. u. l. Handelsminister eine schriftliche Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Die Offerte sind bis zum 20. October, Mittags 12 Uhr, bei der Hilfsämter-Direction des Handelsministeriums einzureichen. Die Bedingungen über die zu liefernden Säulen können sowohl im Handelsministerium, als auch bei den k. u. l. Post- und Telegraphen-Directionen eingesehen werden.

(Wohnstädte) Im Laufe des Monats September haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche zusammen 171, Commis (Comptoristen, Practicanten), Gelehrte und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 40, in den Spitälern, Verpfleg-, Erziehungs-, Irren-, Sicken- und sonstigen Anstalten 330 Schüler und Schulkinder vom Lande 213, Kerkersträflinge und Arrethanten 2, Gesamtsumme der Abmeldungen 198.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 110, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 10 männliche und 29 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließend der Handwerker-Verbergen, betrug am 1166 An- und 1174 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 1093, somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4536.

Ankünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 4292.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 4 Individuen.

(Aus der Theater-Kanzlei) Morgen Mittwoch d. 13. d. geht die populäre Willkürliche Operette „Das verwunschene Schloß“ in's Repertoire. Die Partien des „Sepp“ und „Coralie“ werden mit Herrn Del Zopp und Fräulein Guntler besetzt. Fr. Josefina Walek und Herr Alfred Fischer werden mehr in ihren vom Vorjahre in bester Erinnerung stehenden Glanzrollen, „Regel“ und „Andredl“, auftreten.

(Die Weinlese am alten Berg) wird Samstag den 16. abgehalten.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt) In Abfahrt derselben. In Hermannstadt treffen die Bahnen der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tobis, Kis-Kapus, dann von Buzarest, Preben, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltou: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. IV. Székely: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Kis-Kapus, Tobis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und ab übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Buzarest und ab auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Nachmittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltou: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Székely: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

(Diebstahl) Agnetha Spielhauer, wohnhaft Badgasse 11, wurde verhaftet, weil dieselbe im Verdachte stand, bei einer Partei, wo sie beschäftigt war, Wäsche gestohlen zu haben. Die gestohlene Wäsche wurde gefunden, daß die Genannte von mehreren Orten gestohlen haben mit Ein Theil der Beschädigten wurde eruiert; da aber noch Wäsche nachgehanden sind, ergeht insbesondere an das p. t. Publicum, welches die Wäsche O. D., O. G., L. I., und D. I. hat, das Gesuch, sich bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft zu melden.

(Gestohlene Briefmarken) Aus Temesvar mit Nr. 8. d. geschrieben: Die hiesige Polizei verhaftete heute den jungen Kaufmann Max Weib. Derselbe ließ sich von Wiener, Berliner und Pariser Briefmarkenähnlichen Mustern machen; die werthvolleren Exemplare hielt er zurück, und wenn die Briefmarken reclamirt wurden, erklärte er, sie nicht erhalten zu haben. Weib hat sich auf diese Weise Postwertzeichen im Werthe von mehreren Tausend Gulden angeeignet.

(Blutiges Eifersuchtsdrama) In Deutsch-Wegler ermordete der Landwirth Moise Bladovits seinen Nachbar Wilhelm Döbste, weil ihm dieser seine Concubine abwendig gemacht hatte. Döbste sein Opfer im Schloße und zerstückelt dann den Leichnam.

(Selbstmord-Chronik) Am 6. d. haben in Kaschau zwei Menschen ihrem Leben ein gewaltsames Ende bereitet. Ein Schneider Namens Vas hat sich wegen ickhaften Geschwätzes erhennt, ein Schneidergeselle ein Kleiner und ein Zeitungsausreiter aber haben sich erschossen. Auch drei Lehrlinge hat das Elend in den Tod getrieben.

(Von einer Windmühle getöbete) In Allios wurde das zweijährige Töchterchen des Wälders Clements von einem Flegel im vollen Gange befindlichen Windmühle erjagt und mit solcher Gewalt Boden geschleudert, daß das arme Kind als unerschütterlich zerstückelt liegen blieb.

(R) Soß aus der „Lübeckischen für Ed. Wojaschne Arpad“ „pro rege no druck den Sa „großem Abnt eine Königin, Woriamur reg (L) Stupova neben des Opanten der Tafel des Schritten und aus Novi noch nicht leste (E) verurtheilt in fassen Name angezeit mitte auf die protoco Herrn Franz über das Ränd 1896 brieflich ausgab, geschä Robert“ zu sch verstorbenen S dessen Werken a allerlei fremder mit regierenden ihn und verlost längere Zeit abida x. aus u aber, was das Spaa und Dik er habe auf b müssen, legte er er gestanden m Jwede zu erre colorierte Abbild diente sich gebt anbrachte. M Er stellte ihr d ihres Lebens k an Fräulein „Er. Hoheit“ Ein von Rebe Unterfchrift: I befohlenen Stel Verwirklichung, die Heiden in u zu sein. Das noch andere Lie hat sich von M geliebt. Zu d Mark heigesten halmisse vorläge Dagegen solle i das baare Weib nach geliebener Fräulein Marie in allen Heile von hoher Weib Sie habe bis u Ferdinand vor d daß er verließ der mit Erben Bebrant sie ge kaufen und Fre gegeben, was h angeblich seine stellten. Er ge Marie Zusamman bei der Familie gebüht. (W) neue Verbesserer ersten Male ge schlossenheit, gene Fleischbauer Do Eine Passant dies gerichtlich gegangen.“ W konnte, antwort gemordene Rab von der Fabrik Sonntagstraße e und die Taglöh Sonntagstaat er hat eine große e gehen“, wie we (E) in meldet vom 9. l unbekante Stro Bureau des B 4000 fl. Baar Der berüchtigte bruchdiebstahl (U) Der Silberkuch von 300 Meten Höhe von mehr die im Schachte mit großer Gem bisher nicht ge eignete sich ein vermwundet. (E) in man um vom S Schumann is Corradini li stehend bis zur ein Feuerwerk a das Pferd plögt Reiter konnte s seils schalten i einigermoßen s viele Damen w Freie. Die an

den Arbeitstempo muß Begleiter dienen; die zugleich verhängnisvoller, bessere Area verdrängt.

Wochen.

am 12. October. Nummer 227 vom 2. October. Die Stationen Heltau, Seiden, Weiden, Marienburg, Rudbanya, Broos, 1898 wird aufmerksamer Militär-Verpflichtung, dann beim Verpflegungstage täglich eingeleitet, der Vorrath reicht, auf kann gegen Zahlung...

in Hermannstadt. des t. und t. gemein. von verschiedenen. liegt in der Ranglist. Gesicht auf. Dffen.

nächstjährigen Bedarfe (eindringende Länge) hat der Gendarm ausgeführt. 12 Uhr, bei der Still. Die Bedingnisse; und sowohl im Handels-Telegraphen-Directionen...

Samte.) Im Laufe der mit nachstehende Daten...

männliche und weibliche (Practikanten), Geiellen 40, in den Spitalen, ungenügenden Anstalten 330, Sänge und Arrestanten 2;

und weibliche zusammen 10 männliche und...

Lehrhäuser, einschließlich 1174 Abmeldungen, ungenügenden Monate 1093; 4636.

Private erhielt das vorgeschriebene wurden...

am Mittwoch den 12. October. Das verunglückte des „Sey“ und der Wigi Wüthler neuer Fischer werden wieder den Glanzvollen, als...

am Samstag den 16. d.

Hermannstadt und treffen die Bahngasse von Wien, Budapest, von Bukarest, Bredol, die Hauptlinie sich an, 7 Uhr 4 Minuten 30 Minuten Nachmittags, es und allen auf dieser unter Früh und 8 Uhr 10 Minuten Früh den Nachts. IV. 30 Minuten Nachmittags. — folgt ab: I. Radapest, Wien und alle um 7 Uhr 44 Minuten 30 Minuten Abends, Budapest und alle um 7 Uhr 44 Minuten Früh tag und Freitag) und es und allen auf dieser unter Früh und 2 Uhr 5 Uhr 30 Minuten 25 Minuten Abends, 4 Uhr 10 Minuten...

am Montag den 17. d. am 12. October. Die Stationen Heltau, Seiden, Weiden, Marienburg, Rudbanya, Broos, 1898 wird aufmerksamer Militär-Verpflichtung, dann beim Verpflegungstage täglich eingeleitet, der Vorrath reicht, auf kann gegen Zahlung...

in Hermannstadt. des t. und t. gemein. von verschiedenen. liegt in der Ranglist. Gesicht auf. Dffen.

nächstjährigen Bedarfe (eindringende Länge) hat der Gendarm ausgeführt. 12 Uhr, bei der Still. Die Bedingnisse; und sowohl im Handels-Telegraphen-Directionen...

am 12. October. Nummer 227 vom 2. October. Die Stationen Heltau, Seiden, Weiden, Marienburg, Rudbanya, Broos, 1898 wird aufmerksamer Militär-Verpflichtung, dann beim Verpflegungstage täglich eingeleitet, der Vorrath reicht, auf kann gegen Zahlung...

in Hermannstadt. des t. und t. gemein. von verschiedenen. liegt in der Ranglist. Gesicht auf. Dffen.

nächstjährigen Bedarfe (eindringende Länge) hat der Gendarm ausgeführt. 12 Uhr, bei der Still. Die Bedingnisse; und sowohl im Handels-Telegraphen-Directionen...

am 12. October. Nummer 227 vom 2. October. Die Stationen Heltau, Seiden, Weiden, Marienburg, Rudbanya, Broos, 1898 wird aufmerksamer Militär-Verpflichtung, dann beim Verpflegungstage täglich eingeleitet, der Vorrath reicht, auf kann gegen Zahlung...

in Hermannstadt. des t. und t. gemein. von verschiedenen. liegt in der Ranglist. Gesicht auf. Dffen.

— (König Moriamur.) Der „Klabberdatsch“ schreibt: Einen Satz aus der in Budapest vom Deutschen Kaiser gehaltenen Rede geben die „Lüder'schen Anzeigen“ buchstäblich so wieder: „Die begeisterte Umgebung für Ew. Majestät, dieß bin ich gewiß, lobet auch heute in den Herzen der Schöne Arpad's, wie damals, als sie Ew. Majestät großer Ahnherrin Moriamur „pro rege nostro“ zuriefen.“ Die „Allg. Lauenburg'sche Landes-Zeitung“ drückt den Satz ebenso, nur daß sie statt „großer Ahnherrin“ gesagt hat „großem Ahnherrn“. Nach den „Lüder'schen Anzeigen“ hat in Ungarn eine Königin, nach der „Allg. Lauenburg'schen Landes-Zeitung“ ein König Moriamur regiert.

— (Leichenfund.) Am 7. d. wurden in den Gemäßen von Stupova neben Veretz zwei Leichen gefunden, in welchen die eine als die des Opanfenhändlers Binzenjo Stanic Dribir agnosziert wurde. In der Tasche des Stanic fand man die Identität deselben documentirende Schriften und 13 Gulden. Stanic wollte sich in Geschäftsangelegenheiten aus Novi nach Hause begeben. Die Identität der anderen Leiche wurde noch nicht festgestellt.

— (Ein jaischer Erzherzog.) Das Justizpolizeigericht in Lüttich verurtheilte in contumacia Emil Behrend wegen Annahme eines falschen Namens zu acht Tagen Arrest. — Wie der „Berliner Localanzeiger“ mittheilt, schloß sich das Vorgehen der Kaiserlichen Staatsanwaltschaft auf die protocollarischen Aussagen des Bruders von Marie Husmann, des Herrn Franz Husmann. Diese Aussagen verbreiten endlich volle Klarheit über das Rätsel des Behrend's. Danach hat sich Behrend Marie Husmann 1896 brieflich genähert, ihr Aufträge, Gebichte u., die er als seine eigenen ausgab, geschickt. Er spiegelte ihr vor, unter dem Pseudonym „Baron Robert“ zu schreiben, mißbrauchte also den Namen dieses bekanntlich schon verstorbenen Schriftstellers, und hatte sogar die Fähigkeit, ihr einige von dessen Werken mit einer Widmung zu senden. Ferner deutete er an, unter allerlei fremden Namen leben zu müssen, weil er von hoher Geburt sei und mit regierenden Häusern in Verbindung stehe. Marie Husmann glaubte an ihn und verlor sich heimlich mit ihm. Wenn Behrend, was öfter vorkam, längere Zeit abwesend blieb, schrieb er angeblich von Rom, Nizza, London, Klida u. aus und legte Illustrationen und Karten bei; die Sendungen trugen aber, was das junge Mädchen, wieder nicht merkte, die Poststempel Südtirol, Spaa und Oradea, auch Essen und Düsseldorf. So theilte er u. A. mit, er habe auf höchsten Befehl einer kaiserlichen Kommission in Klida beizuwohnen müssen, legte eine Momentaufnahme derselben bei mit der Bezeichnung, wo er gefunden mit seinem schwarzen Diener Hob. Als weiteres Mittel, seine Worte zu erreichen, schenkte Behrend seiner Braut colorirte und nicht-colorirte Abbildungen von sich. Er machte belgische Wasserstempel nach, bediente sich geheimnißvoller Siegelabdrücke, die er in seinen Correspondenzen anbrachte. Alles, um den Schein zu erwecken, sie kämen von hoher Stelle. Er stellte ihr einen geheimnißvollen Schrein aus, welcher sie in allen Lagen ihres Lebens schützen und ihr Hilfe angedeihen lassen solle. Telegramme, an Fräulein Husmann adressirt, zeigten die Ankunft oder das Ausbleiben „Er. Hoheit“ an, unterzeichnet: „Graf Löwenfeld, Graf Hochlieger“. Ein von Behrend herrührender Zettel vom 11. Mai 1896 trägt die Unterschrift: „Your faithful german prince Emil“. Als sie auf einem besprochenen Stellbilde nicht erschien, bedrohte er sie und ihre Familie mit Vernichtung, wenn sie nochmals ausbliebe. Gegen Mitte August trafen sich die Beiden in Spaa. Dort scheint auch der Fingerring hergestellt worden zu sein. Daß Behrend neben seinem Verhältnis zu Marie Husmann auch noch andere Liebesverhältnisse unterhalte, sei noch nebenbei erwähnt. Behrend hat sich von Marie Husmann schon seit Januar dieses Jahres 1000 Mark geliehen. Zu diesem Darlehen hatte Vertha, die Schwester Marie's, 850 Mark beigetragen. In einem Berichte schreibt er, daß zur Zeit noch Verhältnisse vorlägen, welche die Rückgabe dieses Darlehens „unthunlich“ machen. Dagegen solle sie für die Schuld Alles, was sie besitzt, mitnehmen, namentlich das baare Geld, welches sie flüssig machen solle. Das Geld sei nötig, um nach geschener Trauung zwei Jahre „weltabgeschieden“ leben zu können. Fräulein Marie Husmann hat jetzt erklärt, daß die vorstehende Darstellung in allen Theilen richtig sei. Behrend gab ihr 1896 zu verstehen, er sei von hoher Geburt und stehe mit hohen regierenden Häusern in Verbindung. Sie habe bis vor Kurzem die Ueberezeugung gehabt, den Erzherzog Franz Ferdinand vor sich zu haben, trotzdem er ihr gegenüber nie betont habe, daß er derselbe sei. Im November 1896 habe er ihr einen Zettel gegeben, der mit Erzherzog v. E. unterzeichnet war. Im Januar 1897 habe Behrend sie gebeten, ihm 1000 Mark zu geben, für die er ihr etwas kaufen und Freude bereiten wolle. Daraufhin habe sie ihm das Geld gegeben, was sie sonst nicht gethan hätte. Er schenkte ihr zwei Bilder, die angeblich seine Schloßer Dinant bei Lüttich und Liebenau in Schlesien darstellten. Er gab auch an, in Schloß Kalkau bei Düsseldorf zu wohnen. Marie Husmann befindet sich seit ihrer Trennung von Behrend in Hannover bei der Familie des Baumeisters Hof, Geibelstraße, und wird dort streng gehalten.

— (Wenn ein Fahrrad — schein wird.) Während immer neue Verbesserungen am Fahrrad vorgenommen werden, ist es längst zum ersten Male gelungen, daß ein Bicycle, uneingedenk seiner Herkunft und Beschaffenheit, genau so — schein wurde wie ein Pferd. Es geschah dies, als der Fleischhauer Lorenz Schischel in Wien das räthselhafte Rad versuchte. Eine Passantin wurde damals zu Boden geworfen. Schischel sollte am 6. d. dies gerichtlich verantworten und erzählte: „Das Rad ist mit mir durchgegangen!“ Betragt, wie solch ein unnatürliches Ereigniß sich vollziehen konnte, antwortete er: „No halt, wie wenn Pferd schein wird.“ Das „schein gewordene Rad“ trug, wie man Johann erfuhr, den unvorsichtigen Fahrer von der Fahrstraße auf das Trottoir, ein Bebal verding sich in dem neuen Sonntagstage einer des Weges kommenden Tagelöhnerin, zerriß den Rock und die Tagelöhnerin fiel zu Boden. Schischel muß nun der Frau den Sonntagstage ersetzen und eine Geldstrafe von fünf Gulden zahlen. Er hat eine große Angst vor den Fahrrädern bekommen, die genau so „durchgehen“, wie wenn Pferd schein wird.“

— (Einbruch in eine Bezirkshauptmannschaft.) Man meldet vom 9. d. aus Lemberg: In Zhdaryow haben mehrere bisher unbekannte Strothe die Bezirkshauptmannschaft überfallen und aus dem Bureau des Bezirkshauptmanns die eiserne Caffe fortgeschleppt, welche 4000 fl. Baargeld, ferner Sparcassensbücher und Wertpapiere enthielt. Der beschäftigte Dieb Pawlowski wurde unter dem Verdachte, an dem Einbruchtheilnahme theilgenommen zu haben, verhaftet.

— (Unfälle.) Das „Prager Abendblatt“ meldet aus Kuttnerberg: Der Silberfisch genannt „Veranska“ am Gangerberg, welcher eine Tiefe von 300 Metern hat, ist durch den Einbruch von Wassermassen in der Höhe von mehr als 150 Metern überfluthet worden. Alle Bergleute, die im Schachte arbeiteten, konnten sich retten, zwei jedoch extranen in den mit großer Gewalt herandröhnenden Fluthen. Die Leichen derselben konnten bisher nicht geborgen werden. — Im Neuhofungsbach zu Karbis ergingete sich ein Erubenungslud. Zwei Arbeiter sind todt, einer ist schwer verwundet.

— (Eine aufregende Circusscene.) Aus Berlin schreibt man uns vom 8. d.: In der gestrigen Eröffnungsvorstellung des Circus Soramini spielte sich eine sehr aufregende Scene ab. Der Reiter Corradini ließ sich mit seinem Pferde auf einer Plattform ohne Geländer stehend bis zur größten Höhe des Circus aufziehen und brannte dann oben ein Feuerwerk ab, worauf er sich wieder herabließ. In halber Höhe wurde das Pferd plötzlich unruhig; die Plattform geriet in Schwankung und der Reiter konnte sich nur mit größter Mühe durch Umklammern eines Drahtseils festhalten und sich für den Fall, als das Pferd herabstürzen sollte, einigermaßen sichern. Die aufregende Scene rief allgemeine Panik hervor, viele Damen wurden ohnmächtig, einige liefen meinet und schreiend in's Freie. Die anwesenden Herren verlangten die Beendigung der Production.

Glücklicherweise gelang es, die Plattform ohne weiteren Unfall herablassen zu können. (Corradini hat dieses Wagstück vor einigen Jahren auch in Hermannstadt ausgeführt. Die Rd.)

— (Telegraphieren ohne Draht.) Aus Berlin wird berichtet: Wie die „National-Zeitung“ vernimmt, hatten die vom Professor Schab seit einigen Tagen mit Unterstützung der Luftschiffer-Abtheilung vorgenommenen Versuche des Telegraphierens ohne Draht nach dem System Marconi am 9. d. ein außerordentlich befriedigendes Resultat. Bei ungewöhnlich ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen gelang die Versuche zwischen zwei in einer Luftlinie von 21 Kilometern von einander entfernten Stationen.

— (Die Brüsseler Polizei) verhaftete eine Berliner Hochflaplerin, welche unter dem Namen einer Gräfin Lambsdorf Betrügereien im Betrage von 80,000 Franc. verübte.

— (Blätter von Sevilla) erzählen folgende hübsche Episode: „Ein äußerst vornehm aussehender großer Herr mit auf die Brust herabwallendem weißen Barte hat sich in Begleitung eines Führers all' die Sehenswürdigkeiten „Sevilla's der Einzigen“ angesehen. „Was gibt es noch zu sehen?“ — „Die Cigarrenfabrik. Excellenz.“ — „Gut, gehen wir in die Cigarrenfabrik.“ Der Eintritt wird gern genähert. Der Fremde interessiert sich lebhaft für die Behandlung des Tabaks, die Einrichtung der Fabrik, mehr als Alles aber imponiren ihm die Arbeiterkräfte, in denen über 1200 Mädchen, zum Theil ganz entzückende Gesichtsbilder mit Glanzstrahlen, wie nur eine Sevillanerin sie hat, den Tabak blitzschnell zu Cigaretten drehen. Die neugierigen Blicke der Mädchen verfolgen den Fremden, sie flüstern einander, wie das so ihre Art ist, Bemerkungen über ihn zu, da plötzlich nimmt eine mit einer coltesten Bewegung die Kette von ihrer Brust und wirft sie im Uebermuth dem Fremden zu. Sie trifft ihn, die Kette fällt dann zu Boden, der Fremde hebt sie auf, tritt lächelnd auf das Mädchen hin und reicht ihr ein Goldstück. Ein Goldstück seit Columbus Zeiten hat man in Spanien kein Goldstück mehr gesehen. Ein wahrer Tumult entsteht. Jede will — während der Fremde weitertritt, das Goldstück haben. Von Hand zu Hand geht es unter den Vertrauten der glücklichen Befreierin, da plötzlich ruft eine: „Per dios, das ist ja er!“ — „Wer wer?“ — „Er, hier auf der Münze, er, der Fremde.“ — Rein Zweifel, er ist's. Mühsam wird die Unschicklichkeit entziffert und — nun gibt es keinen Zweifel mehr. Ein König ist in der Fabrik, und mit dem Rufe: „El Rey! el Rey!“ stürmen drängen, stoßen die Mädchen dem Ausgange zu. — „El Rey! el Rey!“ geht es von Saal zu Saal und dringt bis hin in das Bureau, wo der Fremde schließlich seinen Namen einträgt. „Leopoldo Rey“, Leopold König. Der Ruf macht die Beamten stutzen. Einer rückt heraus. Er sieht die Münze, sieht das Bild und — mit dem Incognito Leopold's, Königs der Belgier, ist es aus, und er sieht sich plötzlich all' Dem ausgehört, was er hatte vermeiden wollen, Huldigungen, offiziellen Empfängen, und alles Dies durch eine Kette, — die lebhaft an eine in diesem Local bereits einmal von einer gewissen Carmen unter dem Namen José zugeworfene Kette erinnert.

— (Der Gang des Hauses.) Brüssel hat seine Sensation. Die Gattin eines hochgestellten Staatsbeamten wurde wegen Fälscheri und Theilnahme an den verbrecherischen Manipulationen einer Diebsbande verhaftet. Die Umstände der Verhaftung tragen stark dramatische Färbung. Vor Wochen war in Brüssel eine reiche alte Frau Namens Desfalle von Eindringlingen geknebelt und beraubt worden. Nach mehrtäglichen Nachforschungen gelang es dem Brüsseler Polizeipräsidenten Bourgeois, eines der Thäter habhaft zu werden. Der Festgenommene verzweigte hartnäckig jede Auskunft. Erst als Bourgeois die glückliche Fee hatte, nach der Geliebten des Verhafteten zu forschen und auch diese sofort festnehmen ließ, trat eine Wendung ein. Die Geliebte des Räubers erklärte nämlich, daß sie selbst einen Theil der gestohlenen Wertpapiere, und zwar weit unter dem Marktpreise, der Gemahlin eines hohen Staatsbeamten verkauft habe, und sie versicherte weiter, daß die betreffende Dame hinsichtlich der Provenienz der von ihr angekauften Papiere keineswegs in Zweifel gelassen sei. Anfangs fanden diese Depositionen keinen Glauben. Man mußte auf der Polizei, daß die Gattin des Staatsbeamten ein Landgut in der Nähe von Brüssel besitze, und daß sie allgemein als sehr wohlhabend gelte. Nichtsdestoweniger mußte sich die Polizei entschließen, im Geheimen eine Untersuchung anzuordnen und diese ergab ein überraschendes Resultat. Es stellte sich heraus, daß die Gattin des Staatsbeamten thatsächlich mit einer Diebsbande Verbindungen angeknüpft und Alles, was dieselbe auf ihren Raubzügen eingehemmt hatte, zu Spottpreisen zusammengekauft habe. Auch die Wertpapiere der Frau Desfalle sind in den Besitz der Beamten gattin übergegangen. Als diese Facten festgestellt waren, entschloß sich der Polizeipräsident am verfloffenen Mittwoch Abends, die Gattin des Staatsbeamten in ihrem Landhause zu verhaften. Als die Polizisten in die Nähe der Villa kamen, erkundete sie, daß daselbst gerade eine Soirée stattfand und zahlreiche Personen, welche der besten Gesellschaft von Brüssel angehörten, als Gäste anwesend seien. Nichtsdestoweniger mußten die Polizisten den ihnen erteilten Befehl ausführen. Sie umzingelten die Villa, mehrere der Polizisten drangen in das Haus ein, besetzten alle Zugänge und erklärten die Hausfrau für verhaftet. Man kann sich den Effect dieser Scene lebhaft vorstellen. Die Verhaftete wurde auf die Polizeipräfectur nach Brüssel gebracht und noch am selben Abend seitens des Brüsseler Bourgeois einem Verhöre unterzogen. Unter Thränen gestand sie ihre Schuld. Sie erklärte, an der Diebsbande theilhaftig gewesen zu sein, sie machte auch kein Hehl daraus, daß sie die gestohlenen Sachen gekauft und durch den Weiterverkauf derselben bedeutende Summen gewonnen habe. Auf die Frage, was sie, die elegante Dame, die Frau eines Mannes in so ansehnlicher Stellung, die sich scheinbar in so günstigen Verhältnissen befunden, dazu bewegen habe, antwortete sie: „Ich wollte auf diese Weise den Gang meines Hauses erhalten.“

— (Beachtlich ist in Amerika das Heiraten und das Scheidungsverfahren) mit weit weniger Umständlichkeiten verbunden, als in der alten Welt. In den amerikanischen illustrirten Blättern ist jetzt das Bild einer Mrs. Gustie Spencer zu sehen, welche den Heirats- und Scheidungs-Record gemacht hat, indem sie innerhalb dreier Monate sich zwei Mal scheiden ließ und zwei Mal wieder verheiratete. Das Werkmüßige an der Sache ist, daß sie jetzt den Mann wieder geheiratet hat, der vor ihrer ersten Scheidung schon ihr Gatte gewesen ist. Sie ließ sich von ihm scheiden und heiratete bald darauf einen Herrn Dr. Winslow, von dem sie sich nach kurzer Zeit wieder scheiden ließ. Dieser heiratete nun eine andere von ihrem Gatten geschiedene Frau, während die geschiedene Frau Winslow wieder in die Arme ihres ersten Gemahls zurückkehrte, mit dem sie sich neuerlich trauen ließ.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. October.

Daß die Direction des Stadttheaters, statt sich mit einer Novität „la la“, „Der Nazi“ abzuplagen, dessen Werth ein „Sperrfischer“ nach der Aufführung mit den Worten torgierte: „Das Stück ist selbst unter Brüdern keine 60 kr. werth“, zur Besetzung der Schauspiel-Repertoires auf Gustav Freytag's „Journalisten“, denen ihr Schöpfer das köstliche Angebinde ewiger Jugendfrische mit auf den Weg gegeben, zurückgegriffen hat, ist gewiß nur im höchsten Maße zu billigen.

Den Conrad Volz in den „Journalisten“ hat gestern Abend Herr v. Lenor gespielt. Und, um es gleich vorweg zu sagen, er hat ihn mit köstlicher Meisterschaft, mit feingebaueter Liebenswürdigkeit gespielt. Schon das glanzherrliche Auge deutete auf den Schatz von Humor im Herzen. Wenn er dann zu sprechen begann, wenn er dann im einfachen Conversationsston geistvoll plauderte, wenn er innige, warme Töne anstahl, oder wenn er den leisen Spott durch seine Worte durchzittern ließ, dann zweifelte Niemand

mehr an seinem echten Conrad Volzthum. Die Liebeserklärung bildete naturgemäß den Höhepunkt — das lag über der Scene wie leichter Frühlings-sonnenchein, das sprühte und blühte wie tausend leuchtende Strahlen, und fürmte mit einer Laune dahin, daß der Sieg wie im Spiele errungen schien. Alle Mittel dieses Darstellers vereinigten sich, um die Rolle des Conrad Volz zu schmücken, und immer, wo er eines dieser Mittel anwendet, sei es der Ton der Ergriffenheit, sei es der Ton des Uebermuths, erscheint es in selbstlicher Ueberlegenheit. So wird sein Volz überlegen allen anderen Figuren des Stückes gegenüber. Der überflüssige Geseß wird der souveränen Humorist, der des Geschickes Loose nach seinem Belieben austheilt, und seine Kleinheit vor Adelheid wird zur gutmüthigen Selbstironie. Der Beifall, mit welchem das Publicum Herrn v. Lenor überschüttete, war ein festes Säulenstück, der nach der grandiosen gespielt und auf bühiger Bühne so wirkungsvoll bis noch niemals gestalteten Scene mit den Piepenbrinks und Kleinmüßeln den Höhepunkt in viermaligem Herdorrauf erreichte. Als Volz war Herr v. Lenor in seinem wahren Elemente und in seinem eigentlichen Fahrwasser.

Unser Stadttheater ist auf ein figurenreiches Stück wie Freytag's „Journalisten“ nicht eingerichtet. Umso anerkennenswerth, daß es einige Rollen überraschend gut besetzen konnte. Ein Zeichen, daß dieses Theater immer noch eine Brutstätte neuer Talente ist, wo Begabungen auskultiviren, von denen die Welt bislang nichts gehört hatte. Herr Prüller war ein trefflicher Piepenbrink; er charakterisirte den biederen Weinbändler mit gewinnendem Verständniß und wußte bei Lösung seiner Aufgabe sich den Rücken ganz geschickt so zu bedecken, daß nach von den Profeculanten aus der Höhe wahrgenommen werden konnte, die durch das Plagen der Nähe an dem ihm augenscheinlich zu engen blauen Grad entstanden war, was aber durchaus nicht hinderte, daß die Scene auf dem Fest der Coriolan-leute flott und zündend von Statten ging. — Vorzüglich war der Schmud des Herrn Jilzer; er traf in Ton und Haltung das Richtige, maulschelte nicht und war darauf bedacht, daß die Scene zwischen ihm, Adelheid und dem Oberst nicht nur komisch wirkte, sondern in höherem Maße mitleidige Nahrung herborrief. — Ganz tüchtig war der Oberst des Herrn Renner, ein gut empfundener Hellmuth Herr Rautb, der die verschiedenen Einzelgenüge, aus denen sich das Gesamtbild des Charakters zusammensetzt, scharf genug ausprägte, um den folgamen „lyrischen“ Redacteur in voller Lebens-wahrheit vor uns stehen zu lassen.

Der Professor Obendorf ist die am wenigsten dankbare Rolle des Stückes; Herr Del Jopp trachtete, ihr etwas mehr Individualität zu geben. — Herr Laube gab in seinem Rorb, Herr Rinich in seinem Soden, Herr Gerhardt in seinem Kämpfe und Herr Fischer in seinem Blumenberg eine mit Sicherheit durchgeführte Leistung. — Für die kleine Partie der Ida war Fräulein Scholz bis zum verhängnisvollen Ausruf „Euard!“ durchaus am Platze. — Der prächtigen Adelheid vermochte Fr. Zubrot nicht zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen. Wenn sie die Schwelle des Obersten betritt, muß es gleich wie ein Hauch von Frohsinn und Zuversicht durch das Haus gehen. Das Auftreten des Fr. Zubrot ermangete da jedes besondern Eindrucks. Der Schluß ihrer Erzählung von dem Ausgange ihrer Jugendliebe verlangt einen ganz anderen Vortrag. — Köstlich führte sich Frau Austerlitz als französische Sängerin in die Redaction der „Union“ ein. — Ein wohlverdienter Theil des reichlichen Beifalles, den das zahlreich erschienene Publicum mitten in der Scene und nach den Acten spendete, fiel den Herren Prüller, Jilzer, Rautb und Renner und Frau Austerlitz zu.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 9.— bis 9.60, Halbfucht 70 bis 74 Rilo fl. 8.— bis 8.70, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Gerste 68 bis 68 Rilo fl. 4.20 bis 4.60, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.50 bis 3.—, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 3.60 bis 4.40, Dinkel 76 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Gerböl 68 bis 70 Rilo fl. 2.50 bis 3.—, Backmehl 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.50, Linsen 78 bis 82 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Fiolen 76 bis 80 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 22.—, Wehl Nr. 0 fl. 20.05, Wehl Nr. 1 fl. 19.75, Wehl Nr. 3 fl. 19.05, Wehl Nr. 5 fl. 18.30, Speck fl. 56 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Unschlitt fl. 12 bis 18, Kerzen-Unschlitt fl. 24 bis 26, gegossene Unschlittfluten fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Hen fl. 1.20 bis 1.40, Damm fl. 32 bis 36, hartes Brennöl per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 kr., bei den Koplastern (minderes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 kr., Kalbfleisch 30 bis 40 kr., Schweinefleisch 48 bis 50 kr., Schöpffleisch 28 bis 32 kr., Eier 10 Stück 80 bis 33 kr.

Fremden-Liste.

vom 12. October.

Hotel Kömischer Kaiser. Schuster, Privatier, von Weibisch; Bayer, Köfner, von Kerschbaur; Kellner, Sections-Kaufmann, von Kutschera; Kaufmann, von Kerschbaur; Dr. Sieben, Abgeordneter, Dr. Siebo, Regimentsarzt, 24th Kaufmann, von Budapest; Kamronits, Director, Richter, Kaufmann, von Segaras; Müntler, Fischer, Weib, Kaufmann, von Wien; Freund, Kaufmann, von Prag; Brunner, Kaufmann, von Klagenfurt.

Hotel Neuhöfer. Unger, Grundbesitzer, von Szegedin; Wiesner, Kellner, von Berlin; Englin, Kellner, von Kronstadt; Machl, Producentenbühler, von Wien; Gatter, Kaufmann, von Temesvar; Kelenbaum, Kaufmann, von Großwardein.

Hotel Welger. Demian, Crapsticker; Woloban, Privatier, von Weibisch; Suljan, Privatier, von Kerschbaur; Decker, Privatier, von Oradea; Serbu, Lehrer; Radu, Student.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 13. October 1897: Das verwunschene Schloß. Operette in 3 Acten von Mülller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. October.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	121.50	4 %ige Oester. Gold-Rente	123.50
4 %ige „ Kronen-Rente	99.50	4 %ige „ Kronen-Rente	101.75
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	121.—	1860-er Lose	144.—
4 1/2 %ige „ „ „ Silber	101.—	Oester.-ungarische Bank-Actien	965.—
5 %ige ung. Ofsbahn v. 3. 1876	120.75	Ungarische Credit-Actien	385.—
4 %ige Oester.-Obligations	97.50	Oesterreichische Credit-Actien	352.—
Schaffensbank-Oblig.	100.75	Oester.-ungar. Staatsbahnactien	385.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	9.50
Ungarische Prämien-Lose	155.25	Deutsche Reichsmark	58.75
4 %ige Oester.-Papier-Rente	101.75	Soubon a vista	119.75
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	101.75	Paris a vista	47.52 1/2
4 1/2 %ige „ „ „	101.75	R. u. L. Discaten	5.66
4 1/2 %ige „ „ „	101.75	„ „ „	101.25
4 1/2 %ige „ „ „	101.25	„ „ „	101.25
4 1/2 %ige „ „ „	101.25	„ „ „	101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. October.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	121.75	1860-er Lose	143.75
4 %ige „ Kronen-Rente	99.50	Oester.-ungarische Bank-Actien	961.—
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold	120.50	Ungarische Credit-Actien	385.75
4 1/2 %ige „ „ „ Silber	101.—	Oesterreichische Credit-Actien	352.—
5 %ige ung. Ofsbahn v. 3. 1876	120.60	20 Francs-Stücke	9.52 1/2
4 %ige Oester.-Obligations	97.50	Deutsche Reichsmark	58.77 1/2
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Soubon a vista	119.65
Ungarische Prämien-Lose	155.50	Paris a vista	47.52 1/2
4 %ige Oester.-Papier-Rente	102.15	R. u. L. Discaten	5.68
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	102.20	„ „ „	101.25
4 1/2 %ige „ „ „	102.20	„ „ „	101.25
4 1/2 %ige „ „ „	102.20	„ „ „	101.25
4 1/2 %ige „ „ „	102.20	„ „ „	101.25

M.-Z. 14312/1897.

[776] 2-2

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Auslieferung im Franz. Josephs-Bürger-Spital für die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1900 findet Freitag den 22. October 1897, Vormittags 10 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Spitales die Licitation mit dem Vorbehalte statt, daß auf Grund des Ergebnisses derselben die Auslieferung ohne Rücksicht auf den Bestbot demjenigen Licitanten überlassen wird, welcher der Stadtvertretung als der vertrauenswürdigste erscheint.

Die Licitation ist eine mündliche unter Zulassung von Offerten. Unternehmungslustige haben vor Beginn der mündlichen Licitation ein Badium im Betrage von 600 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren zu erlegen.

Die mit 50 kr. gestempelten, mit dem vorgeschriebenen Badium belegten versiegelten Offerte müssen den Percent-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt enthalten und sind bis zum Beginne der Licitation bei der Spital-Verwaltung eingzureichen.

Das erlegte Badium hat nach erfolgter Genehmigung der Licitation durch die Stadtvertretung als Caution zu dienen.

Schließlich wird bemerkt, daß die Licitations-Bedingnisse täglich in den Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz. Josephs-Bürger-Spitales zur Einsichtnahme aufstehen.

Hermannstadt, am 9. October 1897.

Der Magistrat.

M.-Z. 15772/1897.

[773] 2-2

Kundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Antritt Allerhöchster Majestät von der Stadtgemeinde Hermannstadt gegründeten Franz. Josef-Stiftung gelangen im Jahre 1898 zwei Reise-Stipendien im Betrage von je 100 fl. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um eines dieser Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert haben und sich zu ihrer weiteren Ausbildung in das Ausland begeben wollen oder begeben haben, auftreten.

Ein und derselbe Bewerber kann auch dreimal hintereinander berücksichtigt werden, wenn er sich insbesondere auch darüber ausweist, daß er irgend eine Fachschule seines Gewerbes besucht oder durch ein Verwendungs-Zeugniß auf glaubwürdige Art darthut, daß er seine Zeit zu seiner Ausbildung gewissenhaft benützt.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis 31. October 1. J. beim unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 6. October 1897.

Der Magistrat.

Sz. 4903/1897.

[775] 2-3

Pályázati hirdetés.

Szebenvármegye, Szerdahelyi járásba kebelezett Nagypold nagyközségben üresedésben jött segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Ezen állással 400 frt. évi fizetés és egy polgári fasors, továbbá mint állami anyakönyvvezetőhelyettes 30 frt. tiszteletdíj van egybekötve.

Felhívom pályázni óhajtokat, hogy képesítéseteket, eddigi alkalmasságukat, nemkülömben nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket — ha pályázó tényleges szolgálatban van — felettes hatóságuk útján hozzám f. évi október hó 28-ik napjáig nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy a megválasztott segédjegyző azon esetben, ha az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-ában irt teljes képesítéssel nem bír, köteles megválasztása napjától számított egy év alatt a jegyzői vizsga sikeres letételéről szóló bizonyítványt beszerezni.

Szerdahely, 1897. évi október hó 8-án.

A járási főszolgabíró:

Mangesius.

Licitations-Kundmachung.

Nachricht für Feuerwehren, Baumeister und sonstige Bauhandwerker.

Die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr verkauft ihre neu hergestellte, in ganz gutem Zustande befindliche 15 Meter hohe mechanische Leiter, älteren Datums, licitando an den Meistbietenden.

Zu diesem Zwecke findet Freitag den 22. October 1. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause eine Licitation statt.

Ausrufspreis fl. 150.— 5. BS.

Hermannstadt, am 5. October 1897.

Das Commando der freiwilligen

Feuerwehr.

[758] 2-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 20. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Millös in Szörce. (Kovácsner Bezirksgericht.) — Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Baronin Rosalia Schleinig geb. Gräfin Tolbalagi in Bélye. (Eszeludvarhelyer Bezirksgericht.) — Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gräfin Adele Beiblen geb. Gräfin Tolbalagi und der Baronin Rosalia Schleinig geb. Gräfin Tolbalagi in Székelyhallas, Szent-Demetér, Magyaráz-János, Boros und Csib. (Eszeludvarhelyer Bezirksgericht.)

FrISCHE FISCHE:

Stierl, Fogos, Karpfen, Waller, Hechte

zu haben

Reissenfelsgasse Nr. 11

bei [778] 1-2

Leopold Neumann.

Für auswärtig werden Bestellungen prompt effectuirt.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets)

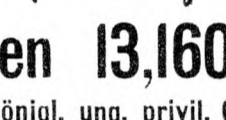
Madame M. Weiss (aus Paris),

Wien, I., Neuer Markt 8.

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter der Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen. (2) 10

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.



Kronen 13,160.000

werden in der königl. ung. priv. Classen-Lotterie in 6 Classen gewonnen werden. Die Lotterie besteht aus 100.000 Losen, von welchen 50.000 mit Gewinnen gezogen werden. Die Hälfte der Lose gewinnt somit. [743] 2-6

Die Ziehungen dieser Lotterie finden öffentlich unter Aufsicht der königl. ungar. Regierung und eines königl. Notars statt. Der Preis der Lose ist amtlich festgesetzt und beträgt zur I. Classe für ein ganzes Los Kr. 12 = fl. 4. W. 6. —

Die Gewinne sind folgende: Grösster Gewinn im glücklichsten Falle: Kronen Eine Million (Kron. 1,000,000)

Table listing lottery prizes: 1. Prämie à 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 1 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 1 à 25.000, 7 à 20.000, 3 à 15.000, 31 à 10.000, 67 à 5.000, 3 à 3.000, 432 à 2.000, 763 à 1.000, 1238 à 500, 90 à 300, 31700 à 200, 15650 à 170, 130, 100, 80 und 40 50,000 Gew. u. 1 Präm., welche zusammen Kronen 13,160.000 betragen.

Fejérvári és Társa Budapest, V., Marokkói-utca 2. sz.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [748] 19-26

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“-Patent sammt Vorstoß zum Abjchluf ihrer Kleiderhöfe. — Zu haben in allen Schneiderzugeschäften der Monarchie. [652] 12-39

Advertisement for Bodega Company featuring wine bottles and text: 'The Continental Bodega Company Valodi hamisítatlan külföldi borok'.

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von geleglich gefalteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein großes Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befaßen wollen. Anträge unter „Confidentia“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expdition, Budapest, V. Bez., Badgasse 4. [711] 4-5

Warnung.

Dr. Forti'sche Wundpflaster,

Das berühmte, vielfach erprobte echte welches zur Heilung der verschiedenartigsten Wunden, möglicherweise auch Brandwunden mit sofortiger Schmerzlinderung, nicht minder bei den mannigfaltigsten unangenehmen Uebeln, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwürriger Frauenbrust seit vielen Jahren mit bestem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachtheil der leidenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeehrte Publicum zur Vermeidung aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchs-Anweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, Forti László, versehen ist. Die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben F. L. gesiegelt sind. — Die zur Verhütung des Publicums unter meinem Namen und dergleichen Verletzung in Verkehr gebrachten Imitationen befinnen sich die mündliche Absichtlichkeit mit dem echten Dr. Forti'schen Original-Wundpflaster. Preis der Packete: Kleinstere Serie 35 kr., mittelgroße 50 kr., größte Gattung 1 fl. sammt Gebrauchs-Anweisung. Zu bekommen in den meisten hauptstädtischen und größeren Provinz-Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. Ferner in der Egger'schen Apotheke zum „Reichspalatin“, VI., Váci-körut 17. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltzerstraße 59. — In Broos bei Anoth J. Grafius. — In Klausenburg bei Biro, Szeky und Kovacs. — In Kronstadt bei Jekelius und Roth. — In Maros-Vasarhely in sämmtlichen Apotheken. — In Nagy-Enyed bei Apot. Kovacs. Adresse des Erzeugers: Forti László, Budapest, II., Iskola-utca 28. Man wolle daher Obiges genau beachten und immer entschieden verlangen: „Dr. Forti'sches Wundpflaster“ (Forti László Original-Erzeugniß). [751] 3-4

Advertisement for Victor v. Heldenberg's piano and harmonium shop. Text: 'Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie solche der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in Victor v. Heldenberg's Erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung, Mühlgasse 12. Hermannstadt Mühlgasse 12. Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährtesten Firmen für den Hermannstädter, Fogaráscher und Großfokler Comitát. [414] 19'.

Advertisement for The Gresham life insurance company. Text: 'Die englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London (gegründet im Jahre 1848) hat mit 1. September l. J. die Hypotheken-Versicherung eingeführt, vermöge welcher ein jeder Grund- oder Hauseigentümer, dessen Grundbesitz mit einer Amortisations-Hypotheken-Schuld belastet ist, in die beruhigende Lage versetzt werden kann, durch Abschluß einer solchen Hypotheken-Versicherung und gegen Zahlung einer minimalen Jahresprämie seiner Familie den eminenten Vortheil zuzusichern, daß im Falle er vor Ablauf des Amortisations-Termines mit dem Tode abgehen sollte, sein Besitzthum vollkommen laienfrei seinen Erben hinterbleibt. Durch den Abschluß einer Hypotheken-Versicherung verpflichtet sich der „Gresham“, gegen eine sehr mäßige Jahresprämie nach Ableben des Hypothekenschuldners an dessen Gläubiger den noch nicht getilgten Schuldbetrag sofort zu bezahlen, so daß die Erben den Besitz vollkommen schuldenfrei erhalten. Die Versicherung kann jederzeit abgeschlossen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die bezügliche Hypothek erst jetzt contractirt wurde oder schon seit einer Reihe von Jahren besteht, da die Prämie stets auf Grund des zur Zeit der Versicherungsannahme noch schuldigen Betrages berechnet wird. Die Bedingungen sind einfach und leicht verständlich. — Die Aufnahme ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Nähere Auskünfte ertheilt die General-Representanz der Hypotheken-Versicherungs-Abtheilung der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ zu Klausenburg. Ludwig von Szepessy, Trensintér Nr. 1. im eigenen Hause. [708] 4-12

Fragmentary text on the right edge of the page, partially cut off.